A woman with long brown hair is shown from the chest up, making a 'shushing' gesture with her right index finger to her lips. She is positioned in front of a large, well-stocked wooden bookshelf. The lighting is warm and golden, creating a dramatic atmosphere. The background is slightly blurred, focusing attention on the woman and the text.

the missing days of agatha christie

vermisst!
was geschah mit
agatha christie?

theater für
niedersachsen.

www.mein-theater.live



Marion Wulf (Agatha Christie)

agatha christies leben

in ausgewählten zahlen

- 1890** 15. September, Agatha Christie wird als Agatha Mary Clarissa Miller in Torquay (Devon, England) geboren.
- 1914** Agatha Christie und Archibald »Archie« Christie heiraten.
- 1919** 5. August, mit Rosalind Margaret Clarissa Christie wird das einzige Kind von Agatha Christie geboren.
- 1920** Veröffentlichung ihres ersten Buches *the mysterious affair at styles*. Es ist der erste Auftritt des später legendären Hercule Poirot.
- 1926** *the murder of roger ackroyd* wird veröffentlicht.
3.-14. Dezember, Agatha Christie verschwindet für 11 Tage, sie taucht im Old Swan Hotel in Harrogate, Yorkshire wieder auf. Bis zu ihrem Tod behauptet sie, keine Erinnerung mehr an diese 11 Tage zu besitzen.
- 1928** Einvernehmliche Scheidung von Archibald und Agatha Christie – er heiratet noch im gleichen Jahr seine Geliebte Nancy Neale.
- 1930** Agatha Christie heiratet den Archäologen Max Mallowan. Sie bleiben bis zu ihrem Tod glücklich verheiratet.
- 1934** Veröffentlichung von *murder on the orient express*.
- 1937** *death on the nile* erscheint.
- 1976** 12. Januar, Agatha Christie stirbt im Alter von 85 Jahren.

die queen of crime

Agatha Christie hat von ihren begeisterten Leser_innen den inoffiziellen Ehrentitel der »Queen of Crime« zugesprochen bekommen – aber was genau ist so besonders an ihren Büchern, dass sie von anderen Autor_innen unterscheidet? John Curran argumentiert in seinem Buch *agatha christie: murder in the making*, dass es an dem spielerischen Umgang mit den vermeintlichen Regeln des Genres liegt, dass Agatha Christie bis heute die Gallionsfigur der Gattung geblieben ist. Die Regeln, mit denen sie so laissez faire umgegangen ist, lassen sich nach Curran auf folgende Weise zusammenfassen: Die Fairness, das Verbrechen, die Schuldigen, die Ermittlenden, die Mordmethode und Zu-Vermeidendes.

Die Fairness gilt den Leser_innen. Denn auch wenn alle Register gezogen werden, um falsche Fährten und Verdächtigungen zu streuen, sollte es immer möglich sein, den Fall während des Lesens selbst zu lösen. Hierbei spielt die Figur eines »Watson« eine große Rolle – haben die Ermittlenden keine Figur, der sie den Tathergang und des Rätsels Lösung erzählen können, würde die Nachvollziehbarkeit für Leser_innen nur unnötig erschwert werden.

Bei dem Verbrechen gilt es vermeintlich, dem Publikum nicht nur eine Leiche zu präsentieren, sondern auch eine persönliche Motivation hinter dem Verbrechen zu haben. Diese zwei Regeln treffen auf die meisten Geschichten von Agatha Christie zu – auch wenn sie es trotzdem schafft, eine Starr- und Gewohnheit zu vermeiden. So gibt es auch unterschiedliche Mordversuche, die nicht immer mit einem Tod enden.

Die Schuldigen sollten immer auch verdächtig sein und nie aus dem »Nichts« auftauchen, so besagt es eine der Regeln für gute Detektivromane. Auch sollten keine professionellen Verbrecher_innen oder mehrere Schuldige auftauchen. Während sich Agatha Christie an die meisten dieser Regeln gehalten hat, kamen in einigen ihrer Geschichten nichtsdestotrotz mehrere Schuldige mit großem Erfolg vor.



Marion Wulf (Agatha Christie), Jack Lukas (John)

Wichtig ist, die ermittelnde Person zwar als intelligent zu beschreiben, aber trotz Genie und Exzentrik immer nachvollziehbar, verständlich und sympathisch darzustellen. Das beste Beispiel hierfür ist die sehr sympathische Miss Marple. Aber die zwei Regeln, dass eine Detektivgeschichte immer eine_n Ermittler_in haben muss und auch, dass die Ermittler_in die Tat begangen haben dürfen, waren für Agatha Christie eher ein loser Vorschlag – sie hat beide Regeln oft genug gebrochen.

Die Mordmethode kann zwar ausgefallen, sie muss aber in jedem Fall nachvollziehbar und erratbar sein. Die Nachvollziehbarkeit und auch die Aufklärung der Mordmethode sind etwas, bei dem Agatha Christie brillierte, theoretisch könnte man alle Fälle selbst lösen, wenn möglicherweise auch auf Kosten des literarischen Genusses, sich vom Ende überraschen zu lassen.

Zu-Vermeidendes ist eine klare Ansichtssache – Agatha Christie hat hier viele Regeln gebrochen, indem sie ihre Fantasie gut eingesetzt hat. Indem sie ähnliche Elemente auf neue und spannende Weisen mit einander verbunden hat, konnte sie ungezwungener mit den vermeintlichen Regeln des Genres umgehen. Weniger talentierte Personen hätten das wohl nicht mit der gleichen Leichtigkeit und Eleganz geschafft.

das whodunit

Als ein »whodunit« (dt.: »werwars«) wird ganz grundlegend eine Geschichte bezeichnet, in der die Hauptfigur – häufig ein_e Detektiv_in oder Ermittler_in – versucht, ein Verbrechen zu lösen. Der Begriff »whodunit« kommt aus dem Jahr 1930 aus einer Buchrezension von Donald Gordon zu *half-mast murder* von Milward Kennedy. Das Genre ist jedoch schon wesentlich älter als der Name dazu. Oft werden Edgar Allan Poes Buch *the murders in the rue morgue* (dt.: *Die Morde in der Rue Morgue*) von 1844 und Wilkie Collins Buch *the moonstone* (dt.: *Der Mondstein*) von 1868 als die Anfänge von Detektiv-beziehungsweise Kriminalromanen gesehen.

Klassischerweise besteht ein whodunit aus folgenden möglichen Bestandteilen:

- Ein Verbrechen, meistens klassischerweise Mord
- Ein Kreis aus Verdächtigen, die alle ein mehr oder weniger gutes Motiv haben
- Den sogenannten »red herring(s)« (sinngemäß dt.: »falsche Fährte(n)«)
- Eine exzentrische aber geniale ermittelnde Person, die den Tathergang entschlüsselt und den Kreis der Verdächtigen nach und nach soweit einengt, dass sie die schuldige Person ermitteln kann (Miss Marple oder Hercule Poirot, um hier bei Agatha Christie zu bleiben)
- Polizei, die auf Hilfe angewiesen ist, den Fall zu lösen
- Eine schuldige Person, die meistens am wenigsten verdächtig scheint (Der Gärtner zum Beispiel)
- Eine Kulisse, die ausgefallen und ungewöhnlich ist (Abgelegene Inseln und von dichtem Wald umgebene englische Landsitze bieten sich hier gut an)
- Eine Rückblende, die den Tathergang logisch aufschlüsselt und den_die Schuldige_n unzweifelhaft überführt



Daniel Wernecke (Archie Christie), Annemarie Purkert (Nancy Neale)

Aber ist vermisst! was geschah mit agatha christie? nun ein whodunit?

In gewisser Weise ja. Das Stück von Paul Graham Brown und James Edward Lyons (uraufgeführt 2013 im Kleinen Theater am Südwestkorso, Berlin) spielt mit dem Genre »whodunit«, indem es nicht nur Agatha Christie selbst zur Ermittlerin macht, sondern auch andere Bestandteile des Genres natürlich beinhaltet: Es ist das Jahr 1926 und Agatha Christie wird vermisst. Während ihr Ehemann Archie Christie mit seiner Geliebten Nancy Neale versucht, das Verschwinden aufzuklären – er steht nämlich unter Verdacht, selbst etwas damit zu tun zu haben – ist Agatha Christie in Yorkshire. Während Agatha Christie im Old Swan Hotel versucht ihre Ehe zu retten, stolpert sie über ein Rätsel, das mit dem Hotel und seinem Manager John zusammenhängt.

Während dieser 11 Tage, die Christie wirklich verschwunden war, kann man also ein fast schon klassisches whodunit sehen: Es stehen Figuren wie Agatha und Archie Christie, Nancy Neale und den Hotelmanager John, die alle irgendwie verdächtig sind, in einem Katz-und-Maus-Spiel miteinander. Angeführt wird die Ermittlung aber von Agatha Christie, die nach Spuren für ihre scheiternde Ehe zu Archie Christie sucht. Im Verlauf des Stückes bekommt Agatha Christie nicht nur Ideen für spätere Bestseller, sondern stößt zufällig auf ein Rätsel mehr, als sie ursprünglich lösen wollte.



Marion Wulf (Agatha Christie)

hercule poirot und miss marple vs. das publikum

Was wäre eine gute Detektivgeschichte ohne eine begabte, leicht exzentrische Person, die die Ermittlungen führt? Zwei der bekanntesten und legendärsten Ermittler_innen – auf Augenhöhe neben Arthur Conan Doyles Sherlock Holmes stehend – stammen aus der Fantasie von Agatha Christie: Hercule Poirot und Miss Marple. Doch was macht die beiden Figuren so außergewöhnlich und vor allem wie verhalten sich die beiden Figuren zu den Lesenden?

Die größte Gemeinsamkeit, die Poirot und Miss Marple verbindet, ist ihr Status als »Amateur«-Ermittelnde. Beide sind extrem fähig auf diesem Gebiet, aber da sie außerhalb einer offiziellen Institution wie der Polizei ermitteln, werden sie als »Amateure« bezeichnet. Innerhalb ihrer Geschichten sind sie im Vorgang der Deduktion, des Schlussfolgerns, fast schon allwissend – dem Publikum bleibt nichts Anderes übrig, als ihre Schlussfolgerung zu akzeptieren. Hier sieht man das Privileg der ermittelnden Person: ihre Version ist die definitive. Bis dahin sind die Leser_innen/das Publikum zwar dazu eingeladen, mit zu ermitteln – und haben die Möglichkeit, die Hinweise zu sammeln, miteinander in Verbindung zu bringen und auch die Alibis der Verdächtigen und ihre Verhöre mit einzubeziehen, aber mit dem erklärenden Monolog triumphieren die Ermittler_innen über uns. Sie bringen den jeweiligen Fall mit einer unzweifelhaften Sicherheit zu einem Abschluss, was uns als Lesenden verwehrt bleibt.

Der französische Literaturwissenschaftler Pierre Bayard argumentiert hier für eine größere Emanzipation der Lesenden: nicht immer ist der »offizielle« Schluss auch der einzig mögliche oder auch nur der logischste – hiermit stärkt er die Rolle des Publikums, da die individuelle Schlussfolgerung nicht mehr automatisch ausgeschlossen wird. Ob wir nun selbst ermitteln wollen oder uns auf die Reise der jeweiligen Geschichte einlassen wollen, das bleibt uns überlassen. Das Ringen um die Deutungshoheit zwischen Hercule Poirot, Miss Marple und den Lesenden/dem Publikum bleibt vorerst unentschieden.



Marion Wulf (Agatha Christie), Annamarie Purkert (Nancy Neale), Daniel Wernecke (Archie Christie)

eine kleine geschichte der rückblende

In Gesprächen über Kriminal- und Detektivgeschichten fällt oft der Begriff »Rückblende«. Im Film zum Beispiel ist die Rückblende ein häufiges Mittel, um Informationen und Vorgeschichten zu zeigen, ohne die Handlung selbst in der Vergangenheit beginnen zu lassen. Doch wie genau wirkt eine Rückblende? Wo ist sie entstanden, bevor der Film sich ihrer bediente? Und wie wird sie eingesetzt?

Der eigentliche Fachbegriff für die Rückblende ist »Analepse« und kommt aus dem Theater. Es wird zwischen zwei Arten unterschieden: der aufbauenden und der auflösenden Rückblende. Bei der aufbauenden Rückblende springen wir nach einem Einstieg in die Handlung zurück und es wird gezeigt, wie es dazu kam. Bei der auflösenden Rückblende springen wir aus der erzählten Gegenwart zurück in der Handlung und es werden Hintergründe und Informationen gezeigt, die uns einen Kontext geben.

Zur Verwechslung kommt es oft mit dem Begriff »Botenbericht«, der zwar inhaltlich das Gleiche bewirkt, aber älter ist. Der Botenbericht wird dazu genutzt, um über ein Erzählen innerhalb des Stücks Hintergründe,



**Annemarie Purkert (Nancy Neale), Marion Wulf (Agatha Christie),
Daniel Wernecke (Archie Christie), Jack Lukas (John)**

Vergangenes und andernorts Geschehenes für das Publikum auszusprechen – in Shakespeares *macbeth* und *viel lärm um nichts* zum Beispiel. Sowohl die Rückblende, wie auch der Botenbericht, werden oft nicht nur mit einander, sondern auch mit der Mauerschau verwechselt, der »Teichoskopie«. Während die Rückblende oder der/die Botin davon berichten, was im Vorfeld schon geschehen ist, wird in der Mauerschau von etwas berichtet, das gerade geschieht, aber einfach nicht zu sehen ist.

Die Rückblende (auf Englisch dann »Flashback« genannt) hat dann in Nachfolge des Botenberichts schnell einen Platz gefunden – nicht nur im Film, sondern auch in diversen Detektivromanen. Von Edgar Allan Poe bis Arthur Conan Doyle gibt es wohl nur wenige Rätsel, die ohne eine Rückblende auskommen. Hierbei ist Agatha Christie natürlich als strahlendes Beispiel zu nennen. Am Ende ihrer Romane kommt fast automatisch eine Rückblende – nämlich das Revue-Passierenlassen des Tathergangs.

Zum Schluss wird für das Publikum fein säuberlich zusammengefasst, aus welchen Teilen das zu lösende Rätsel genau bestand, wie sich alles zusammensetzen lässt und was das Motiv der Schuldigen ist. Ob als Schlussfolgerung von Figuren wie einer Miss Marple oder als Schuld eingeständnis – das hängt dann vom Geschmack des/der Autor_in ab.

the missing days of agatha christie
**vermisst! was geschah
mit agatha christie?**

Ein Krimi-Musical
Musik und Liedtexte
von Paul Graham Brown
Buch und deutsche Fassung
von James Edward Lyons

Premiere
Freitag, 10. Oktober 2025, 19 Uhr
thim, Hildesheim
Spielzeit 25_26

Aufführungsdauer
ca. 2 Stunden 10 Minuten,
inklusive einer Pause

Musikalische Leitung
Aléxandros Emmanuil Velonis
Inszenierung Jana Lindner
Bühne + Kostüme Patrizia Bitterich
Choreografie Daniel Wernecke
Dramaturgie Philipp Wegerer

Regieassistenz Charlotte Pracht
Ausstattungsassistenz
Berenike Ramming
Abendspilleitung
Jana Lindner / Charlotte Pracht

Ensemble
Agatha Christie Marion Wulf
Archibald Christie / Mr. Davenport
Daniel Wernecke
Nancy Neale / Lady Davenport
Annemarie Purkert
John / Inspector Jack Lukas

Klavier Simon Asmus

ensemble



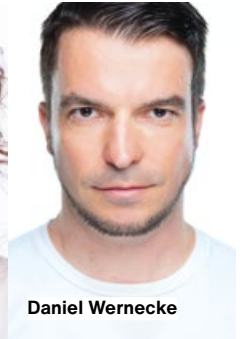
**Aléxandros Emmanuil
Velonis**



Jana Lindner



Patrizia Bitterich



Daniel Wernecke



Marion Wulf



Annemarie Purkert



Jack Lukas

ACHTUNG! Die Inszenierung thematisiert Suizid und es fallen Schussgeräusche.
Dies kann bei betroffenen Personen negative Reaktionen auslösen.



Jack Lukas (John)

Technik / Werkstätten

Technischer Direktor _ Daniel T. Kornatowski *

Technische Leiterin Gastspielbetrieb + thim, stellv. Technische Direktorin _
Carolin Stöckel | Mitarbeit Technische Direktion _ Kerstin Holle

Künstlerische Produktionsleitung _ Patrizia Bitterich *

Technische Leitung Produktion _ N.N. | Bühnentechnik _ Holger Bodnar *,

Oliver Perschke, Saskia Sigl, Patrick Biles, Michael Cheban, Albert Tomaszewski

Beleuchtung _ Dominik Schneemann *, Daniel Paustian, Jule Glogar, Janine Christ,

Friedhelm Schuldig | Ton _ David Ludz *, Indra Bodnar, Dennis Brendes

Maske _ Katharina Rompf *, Ines Keßler, Sabrina Siemann | Requisite _ Silvia Meier *

Schneidereien _ Kerstin Joshi *, Wencke Eilers *, Daria Kliemann *, Vera Färber,

Alexandra Gritzan | Ankleide _ Bettina Kirchner, Brunhilde Götzky

Werkstättenleitung _ N.N. * | Tischlerei _ Philip Steinbrink *, Carola Voss

Malsaal _ Wolf Dieckmann *, Sven Gebauer, Sarah Ottensmeyer, Marike Kumbain

Schlosserei _ Joachim Stief * | Dekoration _ Danja Eggers-Husarek, Anita Quade

* Abteilungsleiter_in



Impressum

theater für niedersachsen GmbH | Theaterstraße 6 | 31141 Hildesheim
www.mein-theater.live | Spielzeit 25_26

Intendant + Geschäftsführer _ Oliver Graf

Prokuristin _ Claudia Hampe

Redaktion + Texte _ Philipp Wegerer; *agatha christies leben in ausgewählten zahlen*, unter Berücksichtigung von: *the mystery of agatha christie* von Gwen Robyns (Penguin Books, 1978); *die queen of crime*, unter Berücksichtigung von: *agatha christie: murder in the making* von John Curran (William Morrow, 2011); *das whodunit*, unter Berücksichtigung von: *an evolution of the whodunit* von Jules R. Simion (<https://thecinejournal.com/an-evolution-of-the-whodunit/>, zuletzt aufgerufen am 25.9.2025), *murder on the orient express* von Agatha Christie (William Collins, 1980) und *der tod auf dem nil* von Agatha Christie (Scherz Verlag, 1983), *the moonstone* von Wilkie Collins (The Century Co., 1906), *the murders in the rue morgue* von Edgar Allan Poe (The Readers' League of America, 1900), <https://www.felix-bloch-erben.de/index.php5/pid/4814/Action/showPlay/fbe/3917ad4a931df0b5160c06ec736a8bd9/> (zuletzt aufgerufen am 25.9.2025); *hercule poirot und miss marple vs. das publikum*, unter Berücksichtigung von: *deconstructing the detective: agatha christie's poirot novels and the role of the reader* von Wieland Schwanebeck (in: *hercule poirot trifft miss marple: agatha christie intermedial*, BÜCHNER-Verlag, 2016); *eine kleine geschichte der rückblende*, unter Berücksichtigung von: *einführung in die erzähltheorie* von Matías Martínez, Michael Scheffel (C.H. Beck, 2020).

Probenfotos _ Clemens Heidrich

Porträtfotos _ Tim Müller; Aléxandros Emmanuil Velonis + Jana Lindner © Clemens Heidrich

Titelbild _ LOOK//one GmbH | Gestaltungskonzept _ Jean-Michel Tapp

Layout _ Susanne Heisterhagen | Druck _ QUBUS media GmbH

Fotografieren sowie Ton- und Bildaufzeichnungen sind nicht gestattet und verstoßen gegen das Urheberrechtsgesetz.

gefördert durch



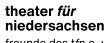
Niedersachsen



STADT HILDESHEIM



mit freundlicher Unterstützung



**>>wie kannst du dich nicht
erinnern? oh, archie!<<**

Agatha Christie